

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1876**

118 (5.10.1876)

# Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 118.

Donnerstag den 5. Oktober

1876.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 M. 3 Pf. mit Trägerlohn im übrigen Baden 1 M. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

## B. C. Politische Wochenübersicht.

Auf die Reise des Kaisers nach Stuttgart ist die Seiner Majestät in das Unter-Elsaß gefolgt, an welche sich dann ein nochmaliger Ausflug nach Stuttgart, beziehungsweise Kammstatt, angeschlossen. Im Elsaß wohnte Seine Majestät den Kavallerie-Märschen zwischen Weißenburg und Hagenau an und besichtigte bei dieser Gelegenheit die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth. Daß die Civil- und Militärbehörden und die eingewanderten Deutschen dem Kaiser einen glänzenden Empfang bereiteten, ist selbstverständlich. Besonders hervor zu heben ist aber, daß sich auch die eingeborene Bevölkerung in Schaaeren zur Begrüßung des kaiserlichen Heeren herandrängte, dessen hohe Erscheinung überall den tiefsten Eindruck machte. In Stuttgart-Kammstatt besuchte der Kaiser in Begleitung der Kaiserin, des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbprinzen von Baden und des Königs-paares von Württemberg das Kammstatter Volksfest und wurden daselbst mit ungeheurer Jubel aufgenommen. Leider war das Wetter bei diesem jährlichen Rendezvous des schwäbischen Volkes nicht ganz günstig und ist dies wohl die Ursache, daß sich die hohen Gäste des württembergischen Hofes noch am gleichen Tage nach Baden begaben. Das Geburtsfest der Kaiserin (30. September) wurde von der kaiserlichen und großherzoglichen Familie auch dieses Jahr wieder in unserem Lande, im Erlensbade, gefeiert. — Das neue badische Ministerium hat die Geschäfte bereits übernommen; in der Presse dauern die Erörterungen über die Ursache unserer Kabinetskrise fort, ohne jedoch Positives zu Tage zu fördern. — In Bremen tagte der volkswirtschaftliche Kongreß, welcher stets die wichtigsten, jeweils die öffentliche Meinung bewegenden, wirtschaftlichen Fragen zu behandeln pflegt, dieses Jahr hauptsächlich die handelspolitische und die Eisenbahnfrage. — Oesterreich: Das bezüglich der Ausgleichsfrage zwischen den beiden Hälften der Monarchie nunmehr hergestellte Kompromiß bedeutet ohne alle Frage das schwerwiegende Ereigniß, welches im Laufe dieses Jahres die innere Politik des Kaiserstaates zu verzeichnen gehabt hat. Die Wiedererneuerung der Zoll- und Handels-Verträge mit Deutschland soll nun unverzüglich auf dem Fuße folgen. In Wien ist man sehr besorgt wegen der Mission eines Generaladjutanten des russischen Kaisers, des Grafen Sumarokoff, an den Kaiser Franz Josef. Dieser außerordentliche Gesandte ist mit einem eigenhändigen Schreiben seines Czaren gerade in dem Augenblicke in Wien eingetroffen, in welchem Oesterreich Wien machte mit Serbien, beziehungsweise Herrn Tschernajeff, ein ernstes Wort zu reden. Es wird nun befürchtet, Sumarokoff sei erschienen, nicht nur um Oesterreich in den Arm zu fallen, sondern um dasselbe auch zum Gewährlassen des serbischen Heeresabzuges zu bewegen. — In England hören die Entrüstungsmeetings wegen der orientalischen Politik des Tory-Kabinetts nach und nach auf. Doch dauert die Agitation Einzelner für baldige Einberufung des Parlaments fort. Hiervon will die Regierungspresse jedoch, als unnötig, nichts wissen. Dasselbe, was die Engländer an Deutschland bisher getadelt haben, nämlich die fühlere Anschauung der Thatsachen im Orient, wird jetzt vom konservativen „Standard“ und auch von der „Times“ lobend hervorgehoben. „Standard“ rühmt bei dieser Gelegenheit die „frische Erkenntniß verwickelter politischer Verhältnisse“. Sehr verbunden! — In Griechenland erregt die fortwährende Ansiedlung tscherkessischer Kolonisten längs der thessalischen Grenze Erbitterung. Ein der Regierung nahe-

stehendes Blatt, der „Messager d'Athènes“ erklärt, die Pforte sei abermals auf frischer That ertappt worden und beschuldigt jene der Treulosigkeit, da sie dem athenischen Kabinet das Versprechen ertheilt habe, keine Tscherkessen mehr an die griechische Grenze zu schicken. Die griechische Regierung hat ein neues Rekrutirungsgesetz nach französischem Vorbilde ausarbeiten lassen und wird solches der nächsten Kammer unterbreitet werden. — Vom Kriegsschauplatz: Tschernajeff erhält fortwährend Verstärkungen und Gelder aus Rußland und hat auf seiner ganzen Linie die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in's Werk setzen lassen. Er schildert die Lage der Türken als sehr bedroht, die letzteren dagegen melden von einer Niederlage der Serben, d. h. die Türken wollen einen Angriff der Serben siegreich abgeschlagen haben. Dies bewiese aber nichts, als daß letztere wieder die Offensive ergriffen haben, während sie bis zum Eintritt der kurzen Waffenruhe die Angegriffenen waren. Während dies vorgeht und der Schleier, welcher über der Politik Rußlands liegt, immer dünner wird, fährt die Diplomatie unverdrossen fort an ihrem Pacificationswerk. Sie ist in diesem Beginnen von einem so unerschütterlichen Optimismus befeelt, daß, jedenfalls auf ihre Informationen gestützt, unser Kaiser in Stuttgart jene Worte voll Friedenszuversicht sprechen konnte, welche überall das freudigste Aufsehen erregten. Seitdem ist der Umschlag rasch erfolgt und namentlich die Börsen befinden sich in trüberer Stimmung als je. Die Nachricht, der Schah von Persien habe dem Sultan eine Allianz angeboten, wird von Teheran aus bestimmt in Abrede gezogen. — An der afrikanischen Westküste droht ein von den auf britischen Einfluß eifersüchtigen Franzosen entfachteter Conflict eine blutige Wendung zu nehmen. Der Schlag ist insofern auf die Anstifter zurückgefallen, als der König von Dahomey auf das englische Ultimatum hin alle noch in seinem Staate befindlichen Europäer festnehmen ließ und unter diesen befanden sich auch viele Franzosen. Nun blockirt der englische Kommodore Howitt die Küste, der König aber droht, bei der geringsten feindseligen Bewegung des Geschwaders die Gefangenen massakriren zu lassen. — Per Kabletelegramm wurden diejenigen deutschen Aussteller bekannt, welche zu Philadelphia Preismedaillen erhielten. Hierunter befinden sich folgende Badener: August Gaus in Baden, P. J. Ländfried in Rauenberg bei Wiesloch und Gebrüder Vohbed in Lahr. Die Liste ist übrigens noch nicht vollständig.

## Tagesneuigkeiten.

Baden.

Freiburg, 3. Oktbr. Die Enthüllung des Werder-Deumals fand heute in Gegenwart des Kaisers, des deutschen Kronprinzen und der großherzoglichen Familie unter allgemeiner Betheiligung der hiesigen Einwohnerschaft und zahlreichen Fremden statt.

\* Durlach, 29. Sept. Das beruhigende Gefühl, welches in alle deutschfühlende Herzen dringt, wenn „die Wacht am Rhein“ erklingt, steigert sich in der Brust des guten Patrioten zur flammenden Begeisterung, sobald er mit ruhigem Blicke seine Aufmerksamkeit der deutschen Wehrkraft zuwendet. Denn in ihr erblickt er nicht bloß den starken Schutz und Hort für sein eigenes Ich und all' seine Sonderinteressen, sondern das ganze liebe Vaterland mit seinen Bergen und Thälern, mit seinen Fluren und Gefilden, mit seinen segenspendenden Institutionen und mit seinen Bewohnern — sieht

er durch die treue Wacht am Rhein geborgen. Sollte man da nicht erwarten dürfen, daß der Wehrdienst den deutschen Jünglingen und Männern niemals eine Last, vielmehr stets und überall eine Freude sein werde? Dem ist leider nicht so. Und warum ist's nicht so? Man wird bei näherer Prüfung der Gründe die Sache schon natürlich finden. Wenn wir oft aus deutschem Munde die warme Begeisterung des Franzosen für sein Vaterland lobend erwähnen hören, so erlauben wir uns die Bemerkung, daß der Deutsche nicht minder warm für sein Vaterland fühlt; den Beweis hierzu nehmen wir aus zwei wichtigen Epochen, nämlich aus den Jahren 1812 und 1813, und den Jahren 1870 und 1871. Die Begeisterung fürs theure Vaterland hat in Deutschland in diesen Zeiten tausende von Jünglingen und Männern unter die Fahnen gerufen, die dazu keinerlei äußere Verpflichtung hatten. Wann und wo wurde hierin Deutschland von Frankreich übertroffen? Der deutsche Charakter legt überall, auch in der Vaterlandsliebe Zeugniß ab von Ruhe und Besonnenheit; bei den heißblütigen Franzosen steigert sich der Patriotismus nur zu leicht zum nationalen Rausch. Weiter kennzeichnet sich der Deutsche allerorten durch seinen Fleiß zur Arbeit, durch seine Neigung zur Thätigkeit in einem bestimmten Berufe. Die Wehrpflicht aber kommt den für den Berufsgang ihrer Söhne wohlangelegten Plänen vieler Eltern und den Projekten der Söhne selbst nicht selten ganz ungelegen, ja macht vielfältig über die beiderseitigen Entwürfe — dicke Stiche. Wohl ist man zum Voraus der Pflicht sich bewußt; allein drei Jahre sind eben im menschlichen Leben eine geraume Frist, und Strapazen und Unkosten fallen nebenbei auch noch etwas ins Gewicht. Wandere man sich deshalb nicht, wenn das Streben vieler Eltern dahin gerichtet ist, ihre Söhne dahin zu bringen, daß sie das einjährig Freiwilligen-Examen bestehen können. Der öfters schon gemachte Einwurf, es sei in dem einjährig Freiwilligen Institute ein Rest des früher in der Möglichkeit des Postaufes bestandenen Uebels noch enthalten, ist rechtlich ganz ungegründet. Denn wer durch mehrjährige Studien sich für einen Staatsdienst oder aber auch zur Führung eines industriellen Geschäftes vorbereitet und dabei sowohl an geistiger wie körperlicher Durchbildung in dem Grade voranschreitet, daß ihm von kompetenter Seite die Befähigung zuerkannt wird, durch ein einjähriges Exercitium sich die nöthigen militärischen Uebungen und Kenntnisse aneignen zu können, den wird man doch nicht drei Jahre lang unnöthigerweise in seinem Bildungsgange aufhalten wollen! Wir vermögen daher in dem dahin einschlägigen Gesetze weder eine Unbilligkeit gegen irgend jemand, viel weniger ein Unrecht in der Vertheilung der Pflichten gegen das Vaterland zu finden; vielmehr wird es vom rechtlichen Standpunkte aus nur zu billig sein, wenn das angeordnete Gesetz in richtigem Maße Rechnung trägt dem Interesse derjenigen Eltern, die der Ausbildung ihrer Söhne die Opfer bringen, welche sie zu bringen im Stande sind. Von diesem Gesichtspunkte aus möchte man sogar wünschen, daß den Eltern die Gelegenheit, ihren Söhnen die Berechtigung zum einjährig Freiwilligen Dienst zu verschaffen, reichlicher geboten würde, als sie ihnen bisher geboten war. Ja wir wünschen, daß in jeder größeren Amtsstadt, Durlach nicht ausgenommen, sich eine Schule fände, welche die Berechtigung besäße, Zeugnisse für die Reife zum einjährig Freiwilligen Dienst ausstellen zu dürfen. Was nun das Pädagogium in Durlach betrifft, so müßte es unseres Erachtens nach, um erwähnte Berechtigung zu erlangen, die Zahl der Schülerklassen und zugleich seinen Lehrplan erweitern. Die erste Bedingung hierzu wäre freilich eine stärkere Frequenz dieser Anstalt. Um jeglicher Mißdeutung zuvor zu kommen, erkläre ich, daß ich zur genannten Anstalt in keiner weitem Beziehung stehe, als eben ein Vater zu einer Lehranstalt, in die er Kinder schickt, stehen kann, aber auch stehen soll. Jedemfalls dient es der Anstalt, doch in erster Linie den betreffenden Schülern selbst zum Frommen, wenn die Eltern der Schule, worin ihre Kinder als Schüler aufgenommen sind, Sympathie entgegen bringen und die wohlwollende Absicht der Lehrer energisch unterstützen. Daß das Gegentheil auch die gegenheiligen Folgen haben muß, bedarf gewiß keines Beweises. Jedwede Bildungsanstalt, von sachkundiger Hand geleitet, verdient solche Sympathie, solche Unterstützung. Das Pädagogium dahier zählt, das wissen wir aus eigener

Wahrnehmung, ebenfalls zu solchen Anstalten. Obgleich nun die Frequenz dieser Anstalt in den letzten Jahren eine stärkere geworden, läge es unseres Erachtens nach doch im Interesse der hiesigen Einwohner, ihr noch mehr Sympathie zuzuwenden. Tausende von Mark, die nach außen wandern, könnten gespart oder theilweise in loco verwendet, und viele Eltern mancher Sorge enthoben werden, würde die Frequenz des Pädagogiums sich in dem Grade steigern, als es im Hinblick auf die hiesigen Verhältnisse wohl möglich wäre, und würde in Folge davon sowohl die Zahl der Klassen, als auch der Lehrplan erweitert werden können. Könnte durch diese Zeilen ein Anstoß hierzu gegeben werden, wäre die Absicht des Verfassers erreicht.

#### Deutsches Reich.

— Keine Briefe sind in dieser schönen Zeit so verbreitet und beliebt, namentlich im Kladderadatsch, wie die Steckbriefe. Keine Nummer ohne einen Steckbrief oder auch zwei und drei: oben das in Holz geschnittene, wohlgetroffene und deshalb etwas dunkle Portrait und drunter die Unterschrift, oft sogar eine eigenhändige. Und keine Lumpen sind's, die da in Wort und Bild ablonterseit und von den Liebhabern sehr gesucht werden, sondern lauter große — Leute, die man nicht hängt, sondern laufen läßt (bis auf weiteres): Bankdirektoren, Gründer, Geschäfts- und Kassensführer großer Häuser, also im strengsten Sinne Illustrationen, wie man jetzt berühmte Leute, die in die Zeitungen kommen, nennt. Vorsichtige Leute, die die Ahnung zukünftiger Thaten rechtzeitig in sich spüren, lassen sich daher jetzt gar nicht photographiren, eben wegen des Mißbrauchs, den Untersuchungsrichter und Polizeidirektoren mit den schönsten Photographien zu treiben pflegen. Die jüngste derartige steckbriefliche Illustration ist der flüchtige Bankdirektor Horn aus Köln.

— Ein Zahnarzt wäret vor der Salicylsäure als Zahnreinigungsmittel. Diese Säure, sagt er, reinige zwar die Zähne, erweiche sie aber auch so sehr, daß man den Schmelz mit dem Nagel abkratzen könne, und sei so eine Zahnverberberin.

#### Oesterreichische Monarchie.

— Die Stimmung in Wien ist sehr erregt. Man sieht die Entscheidung nahen. Oesterreich hat seither die Besetzung Bosniens wiederholt und entschieden verweigert, es will sich nicht in den Krieg hineinziehen lassen. Die sämtlichen Botschafter in Wien berathen seit dem Eintreffen des czarischen Handschreibens Tag und Nacht, die Depeschen fliegen nach allen Himmelsgegenden. Auch in Berlin soll man über das russische Anstinnen verstimmt sein, aber die Besetzung Bosniens durch Oesterreich einem allgemeinen Kriege vorziehen, wenn nicht alle Mächte gegen Rußlands Vorgehen protestiren. Times in London sagt: die Lage ist sehr gefährlich, alle Anstrengungen der Diplomaten sind eitel, wenn die Agitation in Rußland nicht aufhört und der Krieg nicht sofort beendet wird. Das Pariser Journal de Debats: Nur wenn Rußland seinen Offizieren und Soldaten verbietet, nach Serbien zu gehen, kann man an Rußlands Friedensbetheuerungen glauben.

#### Frankreich.

— Don Carlos geht in Paris unter die Zeitungsschreiber. Er gibt eine Zeitung heraus unter dem Titel: Der katholische Gedanke. Der erste Leitartikel wird, wie man hört, die Ueberschrift tragen: Der Postwagen von Barcellona. Scenen aus dem Räuberleben.

#### Rußland.

— Rußland steht nach allen Nachrichten vor einem Ultimatum an die Türkei, und versucht Oesterreich an diesem Ultimatum zu theilhaben. Der eigenhändige Brief, den der Kaiser Alexander durch den General Sumarokoff an den Kaiser Franz Josef geschickt hat, macht den Vorschlag, von der Türkei als Bürgschaft für die Friedensausführung ein Faustpfand zu fordern und dieses Pfand müsse Bosnien und Bulgarien sein, Bosnien müsse von den Oesterreichern und Bulgarien von den Russen militärisch besetzt werden. Rußland verlangt also die Mithilfe Oesterreichs gegen die Türkei. General Sumarokoff ist beauftragt, die eigenhändige Antwort Kaiser Franz Josefs in Wien abzuwarten und dieselbe dem Czar in Livadia zu überbringen. So berichtet die N. Fr. Pr. in Wien und die der Regierung nahestehenden Zeitungen in Berlin drucken die Mittheilung theils ohne, theils mit der Bemerkung ab, daß „viel Wahres daran sein möge“.

**Die Anlage neuer Feuerversicherungsbücher betreffend.**

Nr. 13,542. Großh. Verwaltungsrath der Generalwittwen- und Brandkasse wird auf seinen Bericht vom 16. v. M., Nr. 5637 unter Rückgabe der Beilage desselben zur geeigneten weiteren Eröffnung erwiedert:

Nach §. 6 b der Verordnung vom 18. August 1874, Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 37, sind die Einträge in den Spalten 7, 8 u. 9 des Feuerversicherungsbuchs nicht mehr zusammenzuzählen; es erscheint daher auch nicht nothwendig, die in diesen Spalten enthaltenen Anschläge in gleichbenannten Zahlen auszudrücken. Die Umrechnung der in Gutden angegebenen Anschläge in Mark und Pfennig, und die Prüfung dieser Umrechnung würde voraussichtlich einen nicht unbedeutenden Zeitaufwand verursachen, ohne einen entsprechenden Nutzen zu gewähren. Man hält es hiernach für zweckmäßig, bei Anlage neuer Feuerversicherungsbücher die bestehenden Anschläge so in die Spalten 7, 8 u. 9 übertragen zu lassen, wie sie in dem alten Buche enthalten sind. Um Irrungen vorzubeugen, genügt es, darauf zu achten, daß den einzelnen Anschlägen in den neuen Büchern die richtigen Werthzeichen beigelegt werden. Was die Umrechnung der Neubaukosten in Spalte 7 des Feuerversicherungsbuchs zum Zweck der Feststellung des Schadensbetrags bei theilweiser Beschädigung der Gebäude betrifft, so ist durch die Vorschrift des §. 6 a der Verordnung vom 18. August 1874 nicht bestimmt, daß diese Anschläge überhaupt unveränderlich seien, sondern nur, daß sie bei der Umrechnung durch Abrundung nicht verändert werden dürfen. Bei Aufstellung der Feuerschadenstabelle haben die Bauinschäher nach §. 27, Abs. 3 der Instruktion I. zum Feuerversicherungsgesetz jeweils zu untersuchen, ob die bei der Einschätzung ermittelten Neubaukosten den gegenwärtigen mittleren Preisen noch entsprechen und je nach dem Erfunde den Betrag der Neubaukosten, soweit nöthig, zu erhöhen oder herabzusetzen.

Wenn hiernach der wohl vereinzelte Fall sich ergeben sollte, daß der Anschlag der Neubaukosten eines beschädigten Gebäudes und der Feuerversicherungsanschlag zur Zeit der Einschätzung gleich waren, der letztere aber in Folge des Gesetzes vom 29. Juni 1874, Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 37, durch Umrechnung und Aufrundung erhöht worden ist, sind die Bauinschäher zu veranlassen, in der Verhältnißberechnung nach §. 36 des Feuerversicherungsgesetzes die Neubaukosten so anzusetzen, daß der Beschädigte höchstens den Betrag der Wiederherstellungskosten erhält.

Karlsruhe den 20. September 1876.

**Ministerium des Innern.**

V. U. d. M.

(gez.) L. Cron.

Goldschmidt.

Nr. 6583. Obigen Erlaß bringen wir hiermit zur Kenntniß der Gemeindebeamten und Bezirksbauinschäher.

Durlach den 1. Oktober 1876.

**Großherzogliches Bezirksamt.**

Jaegerschmid.

**An die Herrn Standesbeamten des Bezirks:**

Nr. 4881. Nach §. 54 der Dienstweisung für Standesbeamte sind dieselben angewiesen, wenn die Anerkennung eines unehelichen Kindes Seitens der Mutter unterbleibt, dem Amtsgericht den Thatbestand anzuzeigen, damit ein Vormund für das Kind bestellt werde. Obwohl nun diese Vorschrift schon seit dem 1. Januar d. J. in Wirksamkeit ist und mehrfach Veranlassung dazu vorhanden sein dürfte, kam noch keine einzige solcher Anzeigen dahier ein. Es muß somit angenommen werden, daß die Standesbeamten jene Bestimmung bis jetzt außer Acht ließen. Dieses wird daher zur Darnachachtung in Erinnerung gebracht und dabei bemerkt, daß die Mutter die Anerkennung sogleich bei der Geburtsanzeige, nach Muster-Formular A 3, oder auch später bewirken kann — Bürgermeister 1876, Seite 75 — und daß die Anerkennung von Seiten der Mutter selbst dann nöthig ist, wenn der natürliche Vater das Kind anerkannt hat. Nur ist in diesem Falle, wenn auch die Mutter die Anerkennung unterlassen hat, eine Anzeige wegen Vormundsbestellung nicht erforderlich.

Durlach den 30. September 1876.

**Großherzogliches Amtsgericht.**

Gerichtsnotar:

Schwarz.

**Bürgerliche Rechtspflege.**

**Öffentliche Aufforderung.**

Nr. 9927. Die minderjährigen Erben der verstorbenen Thella Hill Wittwe, Emma und Frieda Hill von Weingarten, besitzen auf dortiger Gemarkung ein Grundstück — Acker — 50 Ruthen groß, im sog. Bild gelegen, neben Christof Schweinsfurt und Sebold, auf die Hohl und Adam Fricker stoßend. Dieses Grundstück ist in dem Grundbuch der Gemeinde Weingarten nicht eingetragen.

Auf Antrag des Vormunds der genannten Besitzer werden nunmehr alle diejenigen, welche an dem beschriebenen

Grundstück dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche

binnen zwei Monaten anher geltend zu machen, widrigenfalls dieselben den jetzigen Besitzern gegenüber für erloschen erklärt würden.

Durlach, 19. Sept. 1876.

Großherzogliches Amtsgericht.  
Gärtner.

Erb.

**Liegenschafts-Versteigerung.**

[Durlach.] Julius Berger, Blechner, hier wohnhaft, läßt

Montag, 9. Oktober,

Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause nachstehende Liegenschaften in öffentlicher Steigerung verlaufen:

**Gemarkung Durlach.**

Gebäude.

1.

Ein zweistödiges Wohnhaus mit Stallungen, Holzremisen und sonstiger Zugehör an der Adlerstraße hier, neben Karl Theurer, Schuhmacher, und Wittve Gesell.

Gärten.

2.

25 Rthn. alten oder 55 Rthn. 21 Fuß neuen Maaßes im Bild, neben Schlosser Karher und Graben.

3.

11 Rthn. alten oder 24 Rthn. 30 Fuß neuen Maaßes am Zeitgraben, neben Gemeinderath Kleber und Jakob Haury.

Durlach, 3. Okt. 1876.

Das Bürgermeisteramt:

C. Friderich.

Siegrist.

**Weinberg-Versteigerung.**

[Durlach.] Ludw. Beyerte, Windenmacher, in Biegelhausen wohnhaft, läßt

Montag, den 9. Oktober,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verlaufen.

**Gemarkung Durlach.**

Weinberg.

2 Btl. 10 Rthn. alten oder 1 Btl. 98 Rthn. 78 Fuß neuen Maaßes im Dechansberg, neben Adam Knappschneider's Witb. und Daniel Meier's Witb. mit dem Herbsterragniß.

Durlach, 4. Oktober 1876.

Das Bürgermeisteramt.

C. Friderich.

Siegrist.

**Bekanntmachung.**

[Durlach.] Von morgen an sind die Weinberge geschlossen. Landwirtschaftliche Arbeiten im Nebgelände sind Dienstags und Freitags gestattet.

Durlach, 4. Oktober 1876.

Der Gemeinderath.

C. Friderich.

Siegrist.

**Versteigerung.**

Die Stadtgemeinde Durlach läßt

Dienstag den 10. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Holzhohe 24 Loose Brennholz, einen Wagen, drei große Leitern und zwei Stiegen öffentlich versteigern.

Durlach, 4. Oktober 1876.

Der Gemeinderath.

C. Friderich.

Siegrist.

**Bekanntmachung.**

Die Stadt Durlach beabsichtigt, ein Anlehen von 350,000 Mk. zum Zinsfuß von 4 1/2 Prozent aufzunehmen.

Anerbietungen von Beträgen nicht unter 500 Mk. sind auf der Gemeinderathskanzlei anzumelden, woselbst auch die Bedingungen der Einzahlung zu ersehen sind.

Durlach, 2. Okt. 1876.

Der Gemeinderath:

C. Friderich.

Siegrist.

### Spitalkost-Lieferung.

[Durlach.] Die Lieferung der für das städtische Spital erforderlichen Kost wird für die Zeit vom 23. Januar 1877 bis dahin 1878 im Soumissionswege vergeben.

Soumissionen werden bis

**Montag, 16. Oktober,**

Vormittags 10 Uhr,

angenommen. Die Bedingungen können auf der Gemeinderathskanzlei eingesehen werden.

Durlach, 2. Okt. 1876.

Der Gemeinderath:

E. Friderich.

Siegrist.

### Geld auszuleihen.

[Durlach.] Die Bürgerwittwenkasse dahier hat

**1000 Mark**

auf vorschriftsmäßige Pfandverträge auszuleihen.

Durlach, 21. Sept. 1876.

Die Deputation:

E. Friderich.

Siegrist.

### Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben des verlebten Adam Katz lassen am

**Donnerstag, 5. Oktober d. J.**

Vormittags halb 9 Uhr,

in dessen Behausung bei der Untermühle Nr. 2 gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

Mannskleider, Bettwerk, Schreinwerk, worunter ein fast neues Kanape mit Ruheklissen, Weißzeug, Küchengehir, ein Saufpfoten, eine starke Parthie klein gemachtes Holz, Delldruckbilder, Spiegel und sonst noch verschiedener Hausrath.

Das Waisengericht.

### Pferch-Versteigerung.



[Durlach.] Nächsten

**Samstag, 7. Okt.,**

Nachmittags 3 Uhr,

wird im hiesigen Rathhause der Pferch auf 14 Nächte in öffentlicher Steigerung vergeben, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Kronenstraße 17 hat der Unterzeichnete eine Wohnung von 1 Zimmer mit Alkov und allen sonstigen Bequemlichkeiten, auch Schweinfall und Dungplatz, sogleich zu vermieten.

Ludwig Kammerer.

Zu meinem Hause, Hauptstraße 49 ist der zweite Stock, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller u.; ferner im dritten Stock eine Mansarden-Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. auf 23. Oktober zu vermieten.

G. Korn.

Kronenstraße 10 ist im 2. Stock eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher auf Januar t. J. zu vermieten.

### Welschkorn,

alkes, per Sester 3,20 Mt., ist heute (Donnerstag) Nachmittag im Gasthaus zum Bähringer Hof zu haben.

## Die Manufactur- und Modewaaren-Handlung

von

**Ferd. Herschel,**

vorm. G. H. Denison,

**Karlsruhe, 191 Langestr. 191,**

empfehlte nachstehende Artikel als **besonders billig:**

Schwarze Lyoner Seidenstoffe, garantirte Qualitäten, per Meter 3 Mt., 3 Mt. 70 Pf., 4 Mt. 50 Pf.

Schwarze Mailänder Seidenstoffe, garantirte Qualitäten, per Meter 5 Mt., 5 Mt. 75 Pf., 6 Mt. 50 Pf.

Farbige Seidenzeuge, per Meter 4 Mt. und höher.

Grau gestreifte Seidenzeuge, per Meter 1 Mt. 75 Pf., 2 Mt., 2 Mt. 40 Pf.

Schwarze Cachemirs, 120 Cmt. breite, reine Wolle, per Meter 2 Mt., 2 Mt. 40 Pf. u.

Schwarze Alpaccas, per Meter 55, 65 und 80 Pf. u.

carrierte Plaids, per Meter 1 Mt. 70 Pf.

Flanelle, per Meter 1 Mt. 60 Pf.

Regenmantelstoffe, per Meter 2 Mt. und höher.

Fertige Regenmäntel, per Stück von 12 Mt. an.

**Gros-Blanc und Buschky**

in den elegantesten Farben.

Verlag von J. Bensheimer in Mannheim und Strassburg.

Soeben erschien:

Die

## Rechtsverhältnisse

der

### Badischen Staatsdiener u. Angestellten

sowie ihrer

**Wittwen und Waisen.**

7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bogen.

Preis elegant in Halbleinwand geb. 1 Mark.

Durch die fast vollständige Neugestaltung und gesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse der Beamten im Großh. Baden ist eine Zusammenstellung der massgebenden Bestimmungen zum dringenden Bedürfnisse geworden. Diesem sucht das vorliegende Werkchen, dessen Bearbeitung von einem mit der Sache vertrauten Beamten übernommen wurde, entgegenzukommen. Dasselbe enthält die noch geltenden Bestimmungen des Staatsdiener-Edicts und die früheren, sowie die neueren Statuten der Wittwenkasse; ferner die für die Rechtsverhältnisse der Angestellten, ihrer Wittwen und Waisen neu erlassenen gesetzlichen Normen; die Specialbestimmungen für die Richter, Notare, Lehrer, Gendarmen u. s. w., sowie endlich die für sämtliche Kategorien der Staatsangestellten bestehenden allgemeinen Vorschriften über militärische Verhältnisse, Wohnungsgeldzuschuss und Zugskosten. Hiernach erscheint gegenwärtige Zusammenstellung als notwendiges Hülf- und Handbuch für die Bediensteten in allen Dienst- und Rangstellungen, insbesondere für die Richter, Verwaltungsbeamten, Anwälte, Lehrer und alle übrigen Angestellten, deren Interessen so vielfach durch die neue Regelung der dienstlichen Verhältnisse berührt werden. Der Preis von nur 1 Mark ist entgegen dem Interesse der Verlagshandlung nur deshalb so niedrig gestellt, um die Anschaffung jedem Staatsdiener zu ermöglichen.

### Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen, das kochen und alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, sucht sogleich eine Stelle. Näheres bei der Expedition d. Bl.

### Kapital-Gesuch.

Auf 1. Hypothek werden 5200 Mt. Kapital aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

### Futtermehl und Kleie

bei Bäcker K. Krieg.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

3. Okt.: Leopold Adolf, Bat. Jakob Friedrich

Perch, Weingärtner hier.

Gestorben:

2. Okt.: Andreas Alett, vermittelter Landwirth von hier, 68 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.